

Der durchgehende Erzählfaden des Abraham- und des Jakob-Sagenkranzes

Philipp Enger, Professor für Biblische Theologie im Studiengang Ev. Religionspädagogik an der Ev. Hochschule Berlin

Theologie und Predigt servieren biblische Geschichten traditionellerweise in Häppchen bzw. Perikopen. Natürlich legt der episodische Stil weiter Teile der biblischen Erzählungen diese Aufspaltung nahe, da eine mündliche Überlieferungskultur große Erzählbögen schwieriger konservieren kann als eine schriftliche. Aber einen Roman oder ein Theaterstück lesen und interpretieren wir auch als Ganzes, obwohl sie szenisch strukturiert sind. In den biblischen Büchern laufen wie in einer guten Fernsehserie neben den abgeschlossenen Handlungen einer jeden Folge ein oder mehrere, die Serie oder Staffel durchziehende Handlungs- oder Themenstränge. Versuchen wir einen roten Faden in den Erzählungen über Abraham und Jakob zu finden und beginnen wir mit dem leichteren Fall.

Jakob: Hin und wieder zurück

Der Jakob-Sagenkranz (Gen 25.27-33.35) bildet eine klar erkennbare erzählerische Einheit mit einer fortlaufenden Handlung. Es ist nicht leicht, einzelne Perikopen aus dem Zusammenhang zu lösen und zu unterrichten bzw. zu predigen, ohne Vorgeschichte oder Hintergründe zu erläutern. Der Jakob-Sagenkranz erzählt weniger paradigmatische Einzelepisoden aus dem Leben der Hauptfigur als eine zusammenhängende biographische Epoche in deren Leben.

Der Jakob-Sagenkranz gehört zum verbreiteten erzählerischen Topos von „einem, der auszog und verändert zurückkam“. Diesen Topos auf den Punkt bringt der Titel der „Vorlage“ von Bilbo Beutlin zu J.R.R.Tolkiens „Der kleine Hobbit“ (engl. „The Hobbit“): „There And Back Again“ (in der deutschen Übersetzung: „Hin und wieder zurück“). Dieser Grundtopos vieler Abenteuergeschichten findet sich in unendlich vielen Variationen in den Erzählwelten aller Kulturen; das Gilgamesch-Epos, die Odyssee und die Parabel vom verlorenen Sohn seien für die antike Literatur genannt. Die basalen Elemente dieses Topos sind – mit unterschiedlichen Gewichtungen, Färbungen und Nebensträngen – „Aufbruch und Verlassen der Heimat“, „Gefahr und Abenteuer in der Fremde“ sowie „Heimkehr und Reintegration als veränderter Mensch“.

Zusätzlich zu diesem „Hin und wieder zurück“-Grundmuster ist der Jakob-Sagenkranz von Doppelungen¹ geprägt, oder besser gesagt:

¹ Das gilt in anderer Art übrigens auch für die Josef-Novelle: drei mal zwei Träume, zwei Verkäufe Josefs, zwei Schicksalsschläge, zwei Besuche der Brüder in Ägypten u.a.



Nomaden in Persien (Elburs-Gebirge) um 1933
– Foto von Annemarie Schwarzenbach

Wiederholungen unter anderen Umständen. Es treten in Gen 25.27-33.35 folgende Erzählmotive zwei Mal auf: Betrug, Flucht, Theophanie, Versöhnung (Konfliktlösung) und Segen (Fruchtbarkeitserfolg). Dazu kommen Doppelungen bei den Figuren: zwei Brüder, Vater & Schwiegervater, zwei Ehefrauen und zwei Nebenfrauen – nur die Figuren Gott und Mutter bleiben einzigartig.

Die auslösenden Momente für die erzählenswerte Geschichte Jakobs sind zwei Kränkungen aufgrund des traditionellen Vorrangs des/der Älteren vor der/dem Jüngeren: Jakob ist der vom Vater zurückgesetzte zweite Sohn, der später seinerseits die erste Tochter Labans zurücksetzt. Die Kränkungen führen zu zwei handlungsbestimmenden Konflikten, und Jakob wird zum betrogenen Betrüger²: erst betrügt er zusammen mit seiner Mutter seinen Bruder und seinen Vater (Gen 27,1-40) und dann werden er und Rahel von seinem Schwiegervater

² So wird denn auch sein Name volksetymologisch in Gen 27,36 (vgl. Hos 12,4) als „Er hat betrogen“ gedeutet: „Da sagte Esau: Hat man ihn nicht Jakob (hebr. *ja'äqov*) genannt? Er hat mich jetzt schon zweimal betrogen (*wajja'qaveni*).“

im Verbund mit Lea betrogen (Gen 29,20-30). Beide Male eskaliert der Konflikt, und Jakob muss fliehen, erst vor dem betrogenen Esau (Gen 27,41-28,9), dann vor dem Betrüger Laban (Gen 31,1-21). Beide Konflikte werden friedlich gelöst, indem die Kontrahenten sich versöhnen – ein Mal besiegelt durch einen Vertrag (Gen 31,22-54), das andere Mal durch Annahme einer Segensgabe, eines Geschenks, das Segenswunsch gegen Gunst tauscht (Gen 33,1-16). Jakobs Geschichte endet mit der Geburt seines zwölften Sohns, den er mit dem Tod seiner geliebten Frau bezahlt; und trotzdem benennt er ihn von „Sohn meines Unheils“ in „Sohn des Glücks“ um (Gen 35,16-21).

In diese menschliche Geschichte wird der Faden einer Gottesgeschichte gewoben, die der Menschengeschichte gegenüber steht. An entscheidenden Wendepunkten der Geschichte stehen Theophanien, die einen Kontrapunkt zur Situation Jakobs setzen: Der verzweifelte Jakob erhält eine Verheißung, der erfolgreiche Jakob wird herausgefordert. Beide Gottesbegegnungen ereignen sich an der Schwelle zwischen verheißenem Land und Ausland, im zweiten Fall sogar topographisch, denn der Jabbok ist der traditionelle Grenzfluss zwischen israelitischem Gilead und aramäischem Geschur. Der Traum von der Himmelsrampe (Gen 28,10-22) ermutigt den heimatlosen Jakob und sagt ihm das Mitsein Gottes zu, bevor er das verheißene Land verlässt und nach Haran aufbricht. Der Kampf am Jabbok (Gen 32,23-33) stellt die erfolgreiche Existenz Jakobs infrage und wirft ihn zurück auf den Segen Gottes, bevor er in das verheißene Land zurückkehrt und seinem Bruder wiederbegegnet. Dazwischen liegt der doppelte Fruchtbarkeitssegens, der auf das Wirken Gottes zurückgeht: Jakob werden elf Söhne geboren (Gen 29,31-30,24), und er erwirbt sich eine große Herde Schafe (Gen 30,25-43). Die Gottesgeschichte wird abgeschlossen mit Jakobs Erfüllung seines Gelübdes, wo auch nochmal seine Umbenennung in Israel aufgenommen wird (Gen 35,1-13). Jakob macht eine regelrechte Entwicklung durch – auf persönlicher, zwischenmenschlicher und religiöser Ebene.

Abraham: Hin und Her

Anders bei Abraham – bei ihm ist weder eine fortschreitende Handlung auf Antrieb zu entdecken noch eine Figurenentfaltung. Abrahams Geschichte zerfällt größtenteils in Einzelerzählungen, und die Entwicklung seiner Figur wirkt eher oszillierend als kontinuierlich. Abrahams Lebenseinstellung schwankt zwischen hoffnungsvollem Gottvertrauen, angsterfüllter Eigenmächtigkeit und entschiedener Tatkraft.

Am Anfang der Abraham-Geschichte steht der krasse Gegensatz des rückhaltlosen Aufbruchs voller Gottvertrauen aus Haran in das verheißene Land (Gen 12,1-9) und der ängstlichen Lüge gegenüber dem Pharao, die zu göttlichen Schlägen gegen Ägypten und Landesverweis für Abraham führt (Gen 12,10-20). In der ersten Erzählung verlässt sich Abraham voll und ganz auf Gott und verehrt ihn vorbildlich; in der zweiten verlässt er sich auf sich selber, verlässt das verheißene Land und sichert sich mit einer Lüge ab, die alle Beteiligten an den Rand der Katastrophe führt. Von der „Verheißung Gottes an Abraham



Nomaden in Persien (Elburs-Gebirge) um 1933
– Foto von Annemarie Schwarzenbach

in Gen 12,2f. her gelesen, bringt der Erzvater den Ägyptern nicht Segen, sondern Unheil und Gefahr³, obwohl sie ihm Gutes taten.

Den einzig größeren Erzählbogen bildet der Abraham-Lot-Sagenkranz (Gen 13; 18,1-10; 19; 21,1-8), in dem gottvertrauendes und eigenmächtiges Handeln in den beiden Figuren Abraham und Lot kontrastiert werden. Als die beiden reich gewordenen Hirtenverbände sich trennen, wählt Lot das Territorium, das seine Augen, als er sie „erhebt“, als fruchtbar „ansehen“ (Gen 13,10), und Abraham dasjenige, das Gott ihn „sehen lässt“, nachdem jener ihn aufgefordert hat, die „Augen zu erheben“ (Gen 13,14f). Später stehen die beiden Bewirtungen unerkannter göttlicher Gäste kontrastierend einander gegenüber: Während Abrahams Gastfreundlichkeit in jeder Hinsicht vorbildlich ist (Höflichkeit, Eiligkeit der Zubereitung, eigene Aufwartung, übergroße Menge; Gen 18,1-10), und er auf die Ankündigung der Zerstörung Sodoms mit Fürbitte für die Bewohner*innen reagiert (Gen 18,16-33), beschränkt sich Lots Gastfreundschaft auf das Übliche und reagiert auf die Untergangsankündigung mit einer Warnung an die bösen Bewohner, Zögerlichkeit und selbstbestimmter Flucht (Gen 19,1-25). Folglich wird letzterer mit dem Verlust seiner Frau und der Zeugung illegitimer Söhne bestraft (Gen 19,26.30-38) und Abraham mit einer ungestraften Frau (trotz ihres zweifelnden Lachens) und einem legitimen Nachkommen belohnt (Gen 21,1-8). Mittendrin durchbricht eine Szene die Illustration des vorbildlich Gott vertrauenden Abraham, und seine zweifelnde Seite tritt hervor: Als Sara von ihrer bevorstehenden Schwangerschaft erfährt, bricht sie in sarkastisches Lachen aus und Abraham widerspricht ihr nicht trotz Nachfrage des göttlichen Gastes (Gen 18,11-15).

Zwischen Gen 13 und 18 stehen eine hyperbolische (d.h. übertriebene) Erzählung von Abrahams Tatkraft und Ansehen (Gen 14)

³ Jeremias, Jörg, *Theologie des Alten Testaments*, Göttingen 2015, S.74.

Illustration: Philipp Enger

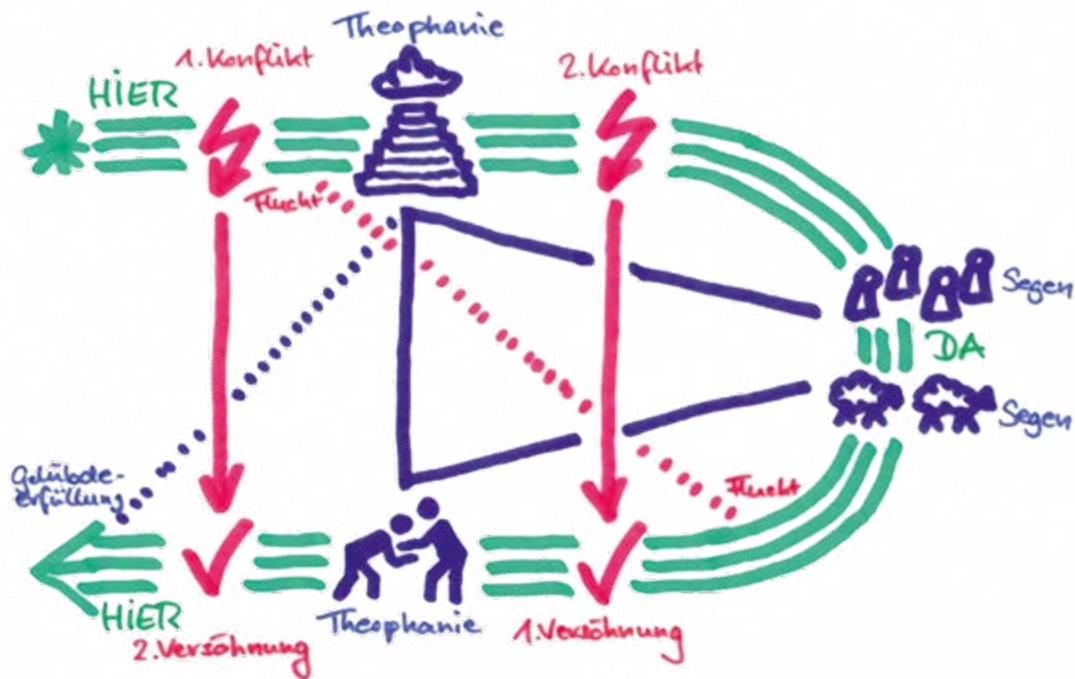


Illustration der Erzählfäden im Jakob-Sagenkranz

sowie zwei alles andere überbietende Verheißungen Gottes an Abraham: Zwei Mal schließt Gott einen einseitigen Vertrag mit Abraham, in dem er ihm Sohn, Mehrung und Landbesitz verheißt, das eine Mal abgesichert durch ein archaisches Ritual der Selbstverfluchung (Gen 15), das andere Mal durch ein fortgeschriebenes Erinnerungszeichen (Gen 17). Außerdem findet sich in Gen 16 eine weitere Erzählung von Abrahams Zweifel an Gottes Zusagen und seiner Eigenmächtigkeit. Anstatt auf die Geburt des angekündigten Nachkommen zu warten, lässt Abraham sich von Sara überreden, die Sache in die eigenen Hände zu nehmen: „Wie in Gen 12[10-20] scheint Abrahams Plan auch jetzt wieder anfangs mit der Schwangerschaft der ägyptischen Magd Hagar zu glücken, faktisch aber schafft er mit der Herabsetzung Saras sowie durch die damit eingeleitete Demütigung und Vertreibung Hagars vielfältiges Unrecht [...], ohne doch Abrahams Sorge um seine Zukunft zu beseitigen.“⁴

Beide Erzählungen von Abrahams Zweifel und mangelnden Gottvertrauen wiederholen sich nochmal in Gen 20 und 21, allerdings mit Abraham entlastenden Erzählzügen. Wieder gibt Abraham aus Angst Sara als seine Schwester aus, und der Stadtfürst nimmt sie in seinen Harem auf, nur diesmal bleibt Abraham im verheißenen Land (Gerar in der Schefala), kommt es zu keinen Unglücksschlägen gegen das Land („nur“ gegen die Familie des Landesfürsten), und weist er darauf hin, dass er nicht wirklich gelogen habe, denn Sara sei seine Halbschwester. Dementsprechend wird Abraham von Gott auch als „Prophet“ bezeichnet, dessen Fürbitte Abimelech und seine Familie heilt. Noch entlastender für Abraham verläuft die Erzählung von Hagars zweiter Vertreibung: Er widerspricht Saras Eifersucht aktiv und wird von Gott aufgefordert ihrem Willen nachzugeben, Hagar in die Wüste zu schicken, wo Gott sich ihrer und ihres Sohnes annimmt. Trotzdem bleibt

die göttliche Notlösung Folge von Abrahams Eigenmächtigkeit in der Nachkommenschaftsfrage.

Die hochproblematische Erzählung von Isaaks Bindung (Gen 22,1-19) steht einerseits im Gegenüber zu Gen 21,8-21 und bildet andererseits den dramatischen Höhepunkt von Abrahams Lavieren zwischen Gottvertrauen und Zweifel. In beiden Erzählungen ist Gott der Initiator der lebensgefährdenden Handlung, wird am frühen „Morgen“ ins Unge- wisse aufgebrochen, die Dramatik erzählerisch zum Äußersten ge- trieben und durch einen Engel unterbrochen sowie schließlich durch eine Gottesrede aufgelöst. Gleichzeitig treibt die Erzählung von der Bindung Isaaks den erzählerischen Diskurs um menschliches Vertrau- en und Zweifel auf die Spitze, indem es Gott vermeintlich zum Wider- sacher seiner ganzen Geschichte mit Abraham macht und damit zum Vernichter seiner Verheißungen. Dennoch erweist sich Abraham am Ende als „gottesfürchtig“ und geläutert von seinen Zweifeln. „Gottes- furcht“ ist nach Gen 22 ein Vertrauen auf Gott, das auch dort noch mit seinem heilvollen Willen rechnet, wo sein Handeln scheinbar sinnlos, ja gottwidrig geworden ist.“⁵

Nach diesem dramatischen Höhepunkt der Abraham-Geschichte fol- gen noch drei „Anhänge“, in denen Abrahams vorbildliche Fürsorge für die Seinen geschildert wird: für Sara erwirbt er eine Begräbnisstätte im verheißenen Land (Gen 23), für Isaak wirbt er eine Frau aus der Sippe (Gen 24) und für Keturas Söhne und Isaak regelt er das Erbe (Gen 25,1- 6), um „alt und lebenssatt“ mit 175 Jahren zu sterben (Gen 25,7-11).

Anders als der Jakob-Sagenkranz ist derjenige um Abraham keine lineare Entwicklung, sondern wiederholtes Schwanken mit einer ex- tremen Amplitude – zwischen tiefem Vertrauen und ärgstem Zweifel auf Seiten Abrahams und zwischen unbedingter Zusage und Auffor- derung zur Selbstausslöschung auf Gottes Seite.

⁴ AaO., S.75.

⁵ AaO., S.79.

Gottvertrauen	Eigenmächtigkeit	Tatkraft
Abram und Sarai ziehen von Haran nach Bet-El (1.Verheißung) (12,1-9)		
	Abram gefährdet Sarai und Ägypten (12,1-20)	
Abram und Lot trennen sich und wählen ihre Siedlungsgebiete (2. Verheißung) (13)		Krieg der Könige und Melchisedeks Segen für Abram (14)
3. Verheißung und Bundschluss (15)		
	Abram zeugt mit Hagar Ismael und Hagar flieht in die Wüste (16)	
4.Verheißung und Bundschluss (17)		
Drei Männer zu Besuch in Mamre: Sohnesverheißung (18,1-10)		
	Sara glaubt die Sohnesverheißung nicht und lacht (18,11-15)	
Abrahams Fürbitte für Sodom und Gomorra (18,16-33)		
	Besuch der drei Engel in Sodom: Untergang Sodoms und Gomorras und Rettung Lots (19,1-29)	
	Lots Töchter (Ammon und Moab) (19,30-38)	
	Abraham gefährdet Sara Abimelech von Gerar (20)	
Sara gebiert Isaak (21,1-8)		
	Vertreibung und Rettung Hagens und Isaels (21,9-21)	
		Abrahams Vertrag mit Abimelech (21,22-33)
Bindung Isaaks (22)		
		Abraham sorgt für Sara: Erwerb der Grabhöhle Machpela (23)
		Abraham sorgt für Isaak: Brautwerbung Rebekkas (24)
		Abraham sorgt für die Söhne seiner Nebenfrau Ketura und setzt Issak zum einzigen Erben ein (25,1-6)
		Abrahams Tod und Begräbnis (25,7-11)